Antifaschistische Aktion

Wehrt euch und kämpft!
Rebellion ist gerechtfertigt!

Monatliches revolutionäres Infoblatt / Österreich

Mai 2018 • No 46 • 0.8€

1945 Damals wie Heute: 2018

Den antifaschistischen Kampf fortführen!



Weltweit zahlreiche Aktionen zum 200. Geburtstag von Karl Marx!
Seite 6,7

ArbeiterInnen aller Länder, vereingt euch!

KONTAKT

Redaktion der Antifaschistischen Aktion:
red.afa@gmx.at

VERKAUF

*Die **Antifaschistische Aktion** kann man in den folgenden Buchhandlungen kaufen:*

ÖGB Verlag Buchhandlung
Rathausgasse 21
1010, Wien

Lhotzkys Literaturbuffet
Taborstr. 28/Eing.
Rotensterngasse 2
1020, Wien

Librería Utopía - radical bookstore vienna
Preysinggasse 26-28
1150 Wien

Buchhandlung Alex
Hauptplatz 21
4020 Linz

Buchhandlung Liber Wiederin
Elerstraße 6
6020 Innsbruck

LESE-EXEMPLARE

Arbeiterkammerbibliothek
Wienerstraße 7
7000 Eisenstadt

Café Gagarin
Garnisonsgasse 24
1090 Wien

Café Derwish
Lerchenfelder Gürtel 29
1160 Wien

Kulturverein w23
Wipplingerstrasse 23
1010 Wien

ABO

Es gibt die Möglichkeit die *Antifaschistische Aktion* 11 Mal im Jahr per Post direkt nach Hause zu bekommen!

Kosten: 20 Euro
Bestellung an:
red.afa@gmx.at

Die *Antifaschistische Aktion* erscheint monatlich, jeweils zur Monatsmitte.

Große Trauer um Musiker und Antifaschisten Huckey!

Huckey war ein weit über Linz hinaus bekannter Musiker und antifaschistischer Aktivist, er war ein Urgestein unter Musikern in Österreich und der antifaschistischen Bewegung in Linz.
Wir wollen hier einen sehr berührenden Nachruf seiner engen Mitstreiter der Kapu veröffentlichen.

Wir sind unfassbar traurig. Unser Freund, Bandkollege, Weggefährte und Familienmitglied Huckey ist tot. Vor fast genau einem Jahr sah sich Huckey mit einer Krebsdiagnose konfrontiert. Seither gab es viel Leid, aber auch immer wieder Hoffnung. Am 1. Mai ist er im Alter von 51 Jahren in Linz verstorben.
Huckey war einer größeren Öffentlichkeit in erster Linie als Musiker bekannt. Dabei hat er etwas geschafft, was nur den wenigsten in einem einzigen Leben gelingt. Er hat gleich zweimal in Österreich Musikgeschichte geschrieben und Musikkultur wesentlich mitgestaltet. In den 80ern gehörte er als Schlagzeuger Bands wie Target Of Demand, 7 Sioux und Schwester an, die im Stil von Hardcore Punk eine Ära und Musikszene in Linz (und darüber hinaus) prägten. In diese Zeit fällt auch die Gründung des Kulturvereins Kapu. Huckey war gestaltendes und treibendes Mitglied des KAPU und bis zuletzt im Haus tätig. Schlagzeug spielte er auch anfangs bei Shy und die letzten Jahre bei der Linzer Elektronikband Merker TV.
Seine tiefsten Spuren in der österreichischen und deutschsprachigen Musiklandschaft hat er aber sicherlich als Mitglied und Rapper bei Texta hinterlassen, gegründet 1993, die 25 Jahre lang die HipHop Kultur in Österreich mitinitiiert und geprägt haben. Seine „komische" Stimme (Zitat aus „Lebe in den Tag" 1997), seine Bühnenpräsenz und seine hochlyrischen und philosophischen Texte machten ihn zum nahbaren Rapstar ohne Allüren, aber mit umso mehr Attitude, der auch den nächsten Generationen immer ein offenes Ohr geliehen hat. Huckey hat insgesamt sieben Studioalben mit Texta, mehrere Kollaboalben mit den TTR Allstars und Blumentopf, Musik für zwei Theaterstücke, ein Livealbum und unzählige weitere Releases mehr eingespielt.
Sein Motto war „forward ever, backward never", sein Interesse an Kultur, egal ob Musik, Film, Kunst oder Performance war ungebrochen, das Sammeln von Musik, Magazinen, Filmen, Büchern sein Lebenselixier. Huckey war ein wichtiger Baustein der Linzer Musik- und Kulturszene, der eine grosse Lücke in der Stahlstadt hinterlassen wird.
Ebenfalls trauern wird die Fanszene von Blau Weiß Linz, zu der er seit den SK VOEST Tagen zählte.
Huckey war mit ganzem Herzen Antifaschist und Zeit seines Lebens ein politischer Mensch. Der 1. Mai war ein wichtiger Tag für ihn. Dass dieses Datum nun gleichzeitig sein Sterbetag ist, möge vielen seiner Freunde ein wenig Trost spenden.
Huckey war liebender und geliebter Ehemann von Nicole Renner.



WIEN

Gedenkkundgebung zum Massaker in Odessa

Am 2. Mai jährte sich das Massaker an Antifaschisten und Gewerkschaftern in Odessa, Ukraine, zum vierten Mal. 2014 haben jene Faschisten, die mit Hilfe der EU in Kiew die Regierung übernahmen, 50 Menschen in einem Gewerkschaftshaus brutal misshandelt und verbrannt.
Anlässlich zum Jahrestag fand in Wien eine Kundgebung statt welche vom „ Komitee für Frieden in der Ukraine“ organisiert wurde. Auch AntifaschistInnen beteiligten sich, um den Opfern zu gedenken und brachten in einer Rede klar zum Ausdruck, dass die Kämpfe des ukrainischen Volkes eng verbunden sind mit dem Kampf gegen das österreichische Kapital, welches die Faschisten im Osten tatkräftig unterstützt.
Kürzlich erst waren der Bundespräsident Van der Bellen und die Außenministerin Karin Kneissl (FPÖ) in der Ukraine um stärkere militärische Beteiligung Österreichs im Stellvertreterkrieg in der Ukraine zu forcieren, natürlich „nur“ mit Blauhelmtruppen. „Eine neutrale Mission, wofür auch Österreich geeignet wäre", heißt es, soll die "Sicherheit" bewahren.

Solidarität mit den Kämpfen der ukrainischen Volksmassen!

Tod dem Faschismus und Imperialismus!

J.P.





LINZ

Identitäre sind in Linz unerschwünscht!

...außer bei der Polizei

KORRESPONDENZ: Es bleibt dabei, die Identitären sind in Linz unerwünscht, auch wenn es Polizei und bürgerliche Medien vielleicht gerne anders hätten!

Am 26. April veranstalteten die Identitären am Taubenmarkt eine Kundgebung unter der Losung "Gegen offene Grenzen" und um über den "Linksextremismus" zu reden, die Medien schreiben von Demonstration. Plötzlich sei es eskaliert, laut Polizei tauchten rund 40 Leute, bewaffnet mit Holzlatten auf um diese Versammlung zu stören, welche aber flohen - übrig blieben dann etwa die 20 AntifaschistInnen die versuchten mit Parolen die Kundgebung zu stören.

Die angebliche bewaffente Gruppe von 40 Leuten löste einen Großeinsatz der Polizei aus, mit 60 Beamten, Hubschrauber und Hunden. Kein einziger Augenzeuge jedoch konnte diese Version über ominöse "Angreifer" bestätigen!
Aber richtig ist, dass es gewisse



Auseinandersetzungen zwischen Antifaschisten und Identitären gab - und das ist auch gerechtfertigt!
Eine weitere Person wurde brutal festgenommen, einfach nur deshalb, weil sie Polizisten fotografierte und sich nicht wohlwollend über die Identitären äußerte.

Die Polizei zeigte bei dieser Aktion deutlich, dass sie zum Schutz der Faschisten da ist!
Genauso deutlich zeigt es aber auch, dass es nicht darum gehen kann, möglichst "brav" und "ruhig" zu sein - nur um ja nicht anzuecken. Erstens, wird das keinen kämpferischen Antifaschismus, der dringend benötigt wird, voranbringen. Zweitens, haben wir an diesem Beispiel wiedereinmal gesehen, dass "immer ruhig sein" keinerlei Garantie ist für demokratische und politische Rechte!

Habt kein Vertrauen in den bürgerlichen Staat!
Wehrt euch und kämpft!

M., antifaschistischer Aktivist aus Linz

Tag der Befreiung vom Nazi-Faschismus!

WIEN: Demonstration zum Tag der Befreiung

Diesen 8. Mai versammelten sich verschiedene antifaschistische Kräfte zum Tag der Befreiung des Nazifaschismus am Karlsplatz.
Was dieses Jahr besonders auffiel, sind jene Transparente die bereits am 1.Mai von AktivistInnen getragen wurden, mit den Köpfen der 12 Mitglieder des Zentralkomitees der KPÖ. *„Wir tragen die 12 Helden des Zentralkomitees um ihnen zu gedenken, aber auch um sie als Beispiel im Widerstand hochzuhalten“*, so ein Aktivist.
Es wurden Parolen geschrien und die Stimmung war lebendig und aktiv. Auf einer Zwischenkundgebung, die sich über eine halbe Stunde spannte und der Demo den Wind aus dem Segel nahm, wurden Reden gehalten die zum Teil die Demonstranten zum Wählen von Oppositionsparteien aufforderten. Andere Reden richteten sich gerechtfertigt gegen die schwarz-blaue Regierung und deren reaktionäre Politik, doch die Kritik blieb kurz, da sie nur die Regierungsparteien kritisierte und somit die Illusion schürte, dass andere Parteien im Parlament, dass man durch Wahlen den Faschismus und rückschrittliche Politik bekämpfen könne.
Als die Stimmung zu erlöschen drohte, fingen Demonstranten an Parolen zu schreien. Die Parolen verbreiteten sich in Kürze und brachten wieder Stimmung unter die Leute, die nicht gekommen waren um leise zuzuhorchen und herumzustehen, sondern um laut gegen Faschismus zu demonstrieren.
Nicht viel später wurde die Demonstration von starkem Regen und Wind heimgesucht. Das erlöschen der Megafone und Lautsprecher, das Halten von durchnässten Fahnen und Transparenten, sowie das Demonstrieren in komplett durchnässter Kleidung befeuerte die Demonstranten! Nun wurden erst recht die Parolen mit voller Kraft geschrien und entschlossen weitermarschiert. Manche Zuseher hoben solidarisch ihre Fäuste, andere machten Bilder und Videos.
Die Demonstration nahm ihr Ende als das Lied „die Internationale“ von den Lautsprechern ertönte. Alle Demonstranten blieben stehen und hoben ihre Fäuste und sangen gemeinsam in Mitten des starken Regens die Hymne der Arbeiterklasse.

K.W.

AfA: Warum Tragt ihr die 12 Mitglieder des Zentralkomitees?

„Die Transparente der Helden des Zentralkomitees kamen bei den Leuten sehr gut an. Viele Personen zeigten Interesse für die Geschichte des kommunistischen Widerstands in Österreich. Viele organisierte Kräfte wussten selber nichts über die Helden, obwohl diese eine essentielle Rolle im Widerstand gegen die Nazis gespielt hatten. Die Helden des Zentralkomitees wurden an diesem Tag zusätzlich wegen ihrer Führungsrolle im Widerstand hochgehoben, eine Rolle, die sie trotz enormen Schwierigkeiten und Hindernissen übernahmen, um die KommunistInnen und ÖsterreicherInnen im Land den Weg zur Befreiung zu weisen.
Die Helden des Zentralkomitees gaben ihr Leben im Kampf gegen den Nazifaschismus. Sie gaben ihr Leben im Kampf für das Volk und die Freiheit. Ihre Leben sind Beispiele, sind Lehren für jede(n) AntifaschistIn und in diesem Sinne sollten sie auch hochgehalten werden. Es leben die zwölf unsterblichen Helden des Zentralkomitees der KPÖ!"

(Stefan, antifaschistischer Aktivist aus Wien)



5. Mai 1945: Befreiung des KZ Mauthausen

Über 10.000 Leute nahmen an der Befreiungsfeier des KZ Mauthausen teil, um den hier grausam Ermordeten zu gedenken. AntifaschistInnen und RevolutionärInnen hielten außerdem jene KämpferInnen hoch, die erst kürzlich im Kampf gegen Faschismus und Imperialismus ihr Leben gaben.



Als AntifaschistInnen bedeutet Gedenken durchaus Politik zu machen – den Kampf heute gegen erneut ansteigenden Antisemitismus entschlossen aufzunehmen, Rassismus und auch den antimuslimischen Rassismus zu bekämpfen!

S.T.



Tod dem Faschismus! Freiheit dem Volk! Hoch die internationale Solidarität!

KORRESPONDENZ

"Gedenken" der Bourgeoisie

Am 4.5. fand eine Veranstaltung des Parlaments zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus statt. Wie heuchlerisch und verlogen diese Veranstaltung war sollen die folgenden Sätze zeigen. Der Präsident der Nationalrates Wolfgang Sobotka lud zu dieser Veranstaltung ein. Außer ihm waren noch andere Vertreter des österreichischen Staates und verschiedene Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur dabei. Zu Sobotka ist nur noch eines zu sagen und zwar, dass es jedem ehrlichen Antifaschisten den Magen umdrehen muss wenn so jemand eine Gedenkveranstaltung zu diesem Thema ausrichtet. Sobotka bat dann im Laufe der Veranstaltung den Autor Michael Köhlmaier auf die Bühne. Davor meinte er noch, man solle sich kein Blatt vor den Mund nehmen (was für eine schöne Phrase!). Köhlmeier nahm das zum Anlass für einen kritischen Beitrag gegen Teile der Regierung und besonders gegen die FPÖ. Die Mienen der Regierungsmitglieder versteinerten sich von Minute zu Minute, hatten sie doch ein Gedenken geplant, das so still wie möglich über die Bühne geht, und nebenbei noch gute Fotos liefert. Die Rede von Köhlmeier die in den darauffolgenden Tagen die Titelblätter der bürgerlichen Medien füllte und groß als "antifaschistisch" präsentiert wurde, war eigentlich nicht besonders "aufregend". Es war auch nichts "Neues" dabei, was von anderen liberalen Bürgerlichen nicht schon hundertemale gepredigt wurde. Sie hat vor allem für all jene nicht viel zu bieten die ein ehrliches Interesse am Vorankommen des antifaschistischen Kampfes haben. Umso erstaunlicher ist, dass diese Rede nun als "Maßstab" für Antifaschismus durchgeht!

Köhlmeier richtete sich in seiner Kritik fast ausschließlich gegen die FPÖ (die bei diesem Thema ein leichtes Ziel ist). Die ÖVP streifte er mit seiner Kritik nur und die Sozialdemokratie blieb überhaupt verschont. Und diese Kritik hätte den Sozialdemokraten auch gut in den Bonzengesichtern gestanden. Denn der heutige Unterschied zwischen SPÖ/ÖVP/FPÖ und wie sie alle heißen mögen, ist de facto in wesentlichen Fragen nicht vorhanden. Schon alleine wenn man sich die Geschichte ansieht, würden die historischen Verrätereien und Anschläge auf die Arbeiterklasse durch die Sozialdemokratie gut und gerne mehrere Bücher füllen. So eine Rede wie Köhlmeier sie gehalten hat, darf nicht mit wirklichem Antifaschismus verwechselt werden, sie zeigt nur einmal mehr wie wichtig das Vertrauen in die eigene Kraft ist - und da wird uns ein bürgerlicher Literat wie Köhlmeier (auch mit den besten Absichten) nicht weiterhelfen können!

Gustav M.

100 Jahre Kommunistische Partei Österreichs

Heuer feiert die österreichische Arbeiterklasse und revolutionäre Bewegung den 100. Jahrestag der Gründung der Kommunistischen Partei in Österreich, der KPÖ. Die Gründung der KPÖ fiel aber nicht vom Himmel, ihr gingen zahlreiche Kämpfe und Auseinandersetzungen, sowohl in Österreich als auch international voraus.

Im Jahr 1867 wurde der „Wiener Arbeiterbildungsverein" gegründet. Das war einer der wichtigen Anfänge der bewusst organisierten ArbeiterInnenbewegung in Österreich, noch unter der Herrschaft der Monarchie. Forderungen nach gewerkschaftlichen und demokratischen Grundrechten, wie das Versammlungsrecht oder Vereinsrecht standen an der Tagesordnung. Die junge ArbeiterInnenbewegung brachte eine große Streikbewegung mit zahlreichen Demonstrationen hervor, die nicht selten blutig niedergeschlagen wurden und für viele ArbeiterInnen in Kerkerstrafen endeten. Doch formierte sich innerhalb dieser Kämpfe die Arbeiterklasse immer weiter und konnte auch Siege erringen. Andreas Scheu ging als wichtiger Arbeiterführer der Zeit hervor, welcher gemeinsam mit seinem Bruder die Melodie zur ersten Hymne der Arbeiterklasse in Österreich niederschrieb, das "Lied der Arbeit".

Mit 1871 veränderte sich die internationale Lage. Die „Pariser Kommune", die erste große Erhebung der Arbeiterklasse, die erste Erringung der politischen Macht durch die ArbeiterInnen, stellte die „jungen" Marxisten auf eine harte Probe. Es kam zu zwei wichtigen Abweichungen, einerseits „die Radikalen" und andererseits „die Gemäßigten", beide distanzierten sich vom Marxismus. Während sich „die Gemäßigten" immer mehr der liberalen Bourgeoisie anhängten, hängte sich der andere Flügel „der Radikalen" dem Anarchisten Peukert an, welcher sich später als Polizeispitzel herausstellte. Die Monarchie reagierte mit Polizeiterror, Sondergesetzen und harten Strafen. Aufgrund der Schwankungen in den Positionen des Marxismus (wie zur selben Zeit beispielsweise die „Volkstümler" und „Ökonomisten" in Russland) musste die frühe Arbeiterbewegung in Österreich viele Schläge der Herrschenden einstecken. Mit dem Hainfelder Parteitag im Jahreswechsel 1888/1889 wurde ein Wendepunkt eingeleitet. Die Arbeiterbewegung schuf sich ihre erste Partei, wenn auch mit vielen Beschränktheiten, durchaus auf einem marxistischen Programm. Victor Adler spielte als Mitbegründer dabei eine wesentliche und damals noch revolutionäre Rolle. Der Hainfelder Parteitag und die Hainfelder Prinzipienerklärung war ein Wegweiser für die kommende Entwicklung der Arbeiterbewegung in Österreich, sowie auch für die Entwicklung der kommunistischen Bewegung in Österreich.

Die Hainfelder Prinzipienerklärung stützt sich im Allgemeinen auf die Prinzipien des „Manifestes der Kommunistischen Partei", womit sie zu einem der wichtigsten Dokumente auch innerhalb der internationalen Arbeiterbewegung wurde. Es hieß darin unter anderem*: „Das Proletariat politisch zu organisieren, es mit dem Bewusstsein seiner Lage und seiner Aufgaben zu erfüllen, es geistig und physisch kampffähig zu machen und zu erhalten, ist das eigentliche Programm der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Österreich."* Weiters wird in diesem Programm bereits vor Illusionen in die bürgerlichen Wahlen und das Parlament gewarnt, davor sich *„über den Wert des Parlamentarismus, einer Form der modernen Klassenherrschaft, irgendwie zu täuschen."*

Beschränktheiten und Fehler, die im Hainfelder Parteitag ebenso zum Ausdruck kamen, dürfen nicht darüber hinweg täuschen, dass er hauptsächlich einen wichtigen Meilenstein in der Geschichte der Arbeiterbewegung in Österreich und daher auch für die Entwicklung und Herausbildung der KPÖ darstellt.

N.D.

200 JAHRE KARL MARX

Am diesjährigen 5. Mai, als sich zum 200. Mal der Geburtstag von Karl Marx jährte, wurden weltweit eindrucksvolle Aktionen im Rahmen einer internationalen Kampagne durchgeführt. Karl Marx ist der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, Millionen Menschen weltweit feierten seinen Geburtstag! Bereits rund um den 1. Mai gab es Aktionen im Rahmen der internationalen Kampagne zum 200. Geburtstag von Karl Marx, und sehr viele GenossInnen rund um die Welt nahmen daran teil.

200 Jahre Karl Marx! Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Diesem Aufruf sind zahlreiche AktivistInnen und RevolutionärInnen weltweit gefolgt! Es wurden eindrucksvolle Aktionen durchgeführt, von denen wir einige gerne hier dokumentieren:





Zu Ehren von Karl Marx 07. Mai 2018 10:24; Akt: 07.05.2018 10:40

Vermummte zünden Bengalen am Donaukanal

Ein kommunistischer Flash-Mob irritierte am Sonntag in der Wiener City viele Passanten. Mit Parolen, Feuerwerk und Bengalischen Feuern wurde Marx gedacht.

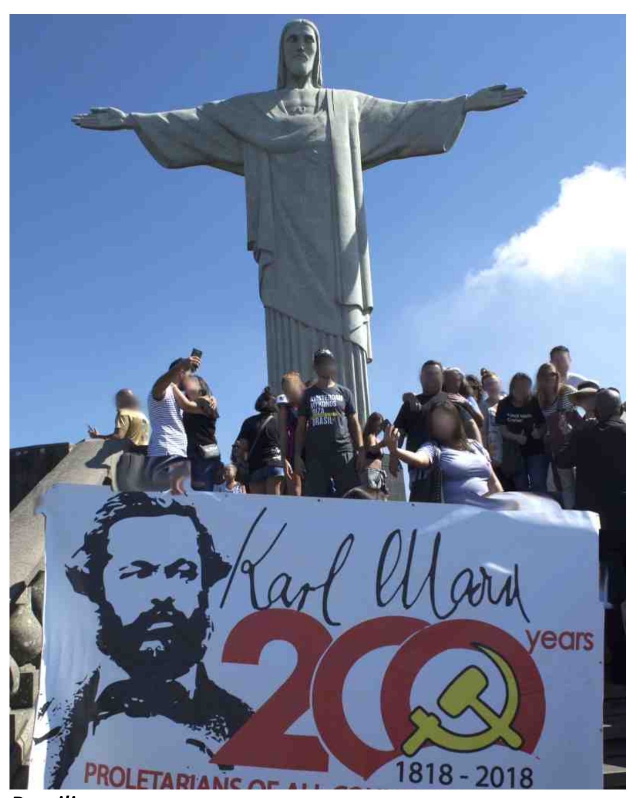
Österreich, ein Artikel in der Zeitung "heute" berichtete über eine Aktion.



Österreich/Wien, Karl Marx Hof



Brasilien



Brasilien



BRD/Berlin *BRD/Trier, Geburtshaus von Karl Marx*

200. GEBURTSTAG VON KARL MARX

Linzer Hauptplatz: Empörung über kommunistische Beflaggung



Die faschistische Zeitung "Wochen Blick" zeigt sich empört über eine, unserer Meinung nach gelungene Aktion.



Österreich/Wien, Donaukanal



BRD/Bremen



Österreich

weitere Bilder und Infos: afainfoblatt.com

Korrespondenz aus dem Betrieb

Post: Das neue Teamleitermodell

In der Post wird schon seit einiger Zeit das neue „Teamleitermodell" umgesetzt, so auch jetzt in unserer Zustellbasis. Das heißt, dass wir in Gruppen eingeteilt werden und in jeder Gruppe ein Postler „Teamleiter" ist, der die Aufgaben der Dienstleiter für diese Gruppe erledigt (Urlaub, Einteilungen, usw..)

Was sich im ersten Moment gar nicht so schlecht anhört (keine herkömmlichen Dienstleiter, weniger „Hierarchie", kleinere Gruppen, usw..), ist im Endeffekt nichts anderes, als den Druck von oben auf einzelne Postler zu verteilen. Ein Kollege, der schon lange im Betrieb ist und den sie mit Telefonaten und persönlichen Gesprächen dazu drängen wollten, Teamleiter zu werden, meinte dazu: „Nur weil das neue Teamleitermodell da ist, haben wir trotzdem nicht mehr Leute!" Mit 250€ mehr im Monat wollen sie die Leute locken, das zu machen. Jeder bei uns weiß, dass man das sicher nicht wegen dem Geld macht, da man wegen weniger Ausbleibezeit* unterm Strich sicher nicht besser aussteigt.
Neu ist, dass jetzt ein Kollege (Teamleiter) zu dir kommt und dir sagt du musst Überstunden machen, oder „dein Urlaubsantrag ist nicht genehmigt", oder „wir haben zu wenig Leute, du musst doch in einer anderen Gruppe springen" und so noch einmal mehr das Gefühl vermittelt, dass „wir doch alle zusammen helfen müssen". Mit so einem Modell soll es schwieriger gemacht werden, dass wir uns wehren, weil es ja die eigenen Kollegen sind, die die „Chefs" sind, bzw. die den Ärger abfangen.
Wir sehen aber, dass das neue Modell die „alten Probleme" nicht löst: zu große Rayone*, zu wenig Personal, viele Überstunden, „KV neu" usw...

Wir dürfen nicht darauf hineinfallen, dass wir „zusammenhelfen" müssen, weil es ja nur dazu dient den Milliarden-Umsatz der Konzernleitung zu steigern!

Ein Kollege aus der Post Steyr

** Anmerkung der Redaktion: Ausbleibezeiten, wenn die Postler draußen unterwegs sind, werden gesondert abgerechnet und bezahlt.*
** Anmerkung der Redaktion: Rayone sind die jeweiligen Zustellgebiete der Postler*

1. Mai 2018

KORRESPONDENZ einer Aktivistin aus Linz:

"Ich war heuer am ersten Mai in Linz. Für mich war es ein großes Erlebnis. Denn der Block in dem ich mitging, repräsentierte ein großes Zeichen für den Internationalismus. Ich ging gemeinsam mit antifaschistischen und revolutionären Aktivisten. Es wurden Transparente getragen zum 200. Geburtstag von Karl Marx und was mich sehr begeisterte ein Transparent mit drei österreichischen KämpferInnen aus der kommunistischen Bewegung: Hedy Urach, Sepp Teufl und Leo Gabler, die Teil des Zentralkomitees der KPÖ während des Nazi-Faschismus waren, jene, die die Partei für den Widerstandskampf reorganisierten.
Als wir auf den Hauptplatz einzogen wurde dann die Internationale gesungen. Ein schönes Erlebnis, denn das habe ich bisher noch in keinem Block, der am alternativen Mai geht, gehört. Hoch lebe der 1. Mai!

KORRESPONDENZ eines Aktivisten aus Wien:

"Der 1. Mai in Wien war dieses Jahr ein großes Ereignis, das mir noch lange im Bewusstsein bleiben wird. Nach der jährlichen Ringstraßen-Demonstration nahm ich an einer Spontandemonstration am Praterstern teil, die von revolutionären Aktivisten und Aktivistinnen organisiert wurde. Dabei wurde ein Transparent mit drei der "Zwölf Helden des Zentralkomitees der KPÖ" gespannt, wichtige VertreterInnen des revolutionären und antifaschistischen Widerstandes gegen den Nazi-Faschismus, wie ich dabei erfuhr. Der Start der Aktion war vorm Eingang des Praters, am Anfang wurden von den Aktivisten und Aktivistinnen Bengalen gezündet und es wurde die Losung "Alles ist Blendwerk außer der Macht – Vertraut in die eigene Kraft" angestimmt. Besonders begeisterte mich, dass ab diesem Zeitpunkt die Aufmerksamkeit der Passanten nicht mehr von der Demonstration wegzulenken war. Die Demo zog vorbei am SPÖ Fest, in diesem Moment zeigte sich der Unterschied zwischen einer alten dahinfaulenden Partei des Kapitals und den Aktivisten und Aktivistinnen, die einen neuen Ausdruck auf die Straße brachten, sehr deutlich.

Die Demonstration bewegte sich in den Prater hinein, einige Menschen blieben stehen und hoben die Faust. In diesem Moment war ich überglücklich, dass es in Wien Aktivisten gibt, die mit einer klaren Linie und Eigeninitiative auf die Straße gehen und dass ich an diesem 1. Mai daran teilgenommen habe. Ein paar Leute liefen sogar ein Stück mit. Diese Energie übertrug sich wiederum auf andere Aktivisten und Aktivistinnen, die mit lauten Parolen durch den Prater zogen. Was auch wichtig zu erwähnen ist, am Rande der Demonstration wurden Flyer und Infomaterial verteilt. Bemerkenswert war auch das die Spontandemonstration zwei Mal auf Kiwarei stieß, diese aber nicht eingriffen. Anscheinend war die Begeisterung der Menschen im Prater ein guter Schutz.
Abschließend kann ich sagen, diese Demonstration hat bewiesen, dass man sich mit Eigeninitiative nicht zurückhalten soll. Ganz im Gegenteil - sie hat gezeigt wie viele Menschen man erreichen kann wenn man sich nicht nur Zuhause versteckt. Das war ein wirklicher 1. Mai - der internationale Kampftag der ArbeiterInnen!



„Lechts und Rinks – kann man nicht velwechsern?“

Arbeitskräftemigration – wer gewinnt und wer verliert

Migration betrifft weltweit nicht nur Millionen Menschen die vor ungerechten Kriegen flüchten müssen sondern ebenso Millionen ArbeiterInnen und ausgebildete Fachkräfte die in ihrem Land keinen Job finden. Imperialistische Länder wie Österreich nutzen diese Situation, vor allem um mit billigen Arbeitsräften aus dem Ausland die Konkurrenz zwischen den ArbeiterInnen voranztutreiben und die Löhne zu senken, sowie eine „Überalterung“ der Gesellschaft zu verhindern. Die Mehrheit der Arbeitsmigranten in Österreich kommen aus Osteuropa und vom Balkan, und diese Abwanderung hat schlimmste Spuren hinterlassen: In Polen fehlt es an ausgebildeten Ärzten, in Kroatien ist seit dem EU-Beitritt der größte Teil der Facharbeiter ausgewandert und in Bosnien hat überhaupt mehr als die Hälfte ihre Heimat verlassen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Arbeitsmigration zeigt klar und deutlich die imperialistische Unterdrückung auf, und hier in Österreich besonders jene in Osteuropa und am Balkan, die sich nicht „nur“ auf die Herkunftsländer beschränkt, sondern in Ländern wie Österreich durch Arbeitsmigration fortgesetzt wird. Sich in dieser Situation mit einem „links“ gebärdenden „Refugees Welcome“ zufrieden zu geben (das moralisch vielleicht gut klingen mag) und diese Losung nicht mit Forderungen nach vollen gewerkschaftlichen und politischen Rechten, wie dem Bleiberecht oder „Gleichem Lohn für gleiche Arbeit“ zu verbinden, hieße absolut im Sinne des Kapitals zu handeln. Manche Linke erhoben in diesem Sinne die Forderung zum „Abschiebestopp von Flüchtlingen in Ausbildung“, was gleichzeitig eine Forderung der Wirtschaftskammer ist, da sie nicht mit entsprechenden weitergehenden politischen und wirtschaftlichen Foderungen verknüpft wurde. Auch das rechte, vermeindliche „Gegenstück“ von wegen Grenzschließungen und Quotenregelungen führt nicht zur „Verhinderung“ von Arbeitsmigration, oder zur Verbesserung der Situation in den Herkunftländern. Sich auf diese rechten, manchmal aber auch „links“ verkleidete Positionen einzulassen, die in Wirklichkeit zwei Seiten der selben Medaillie sind, bedeutet einen Schulterschluss mit dem bürgerlichen Staat zu suchen. Bedingungslose Solidarität mit den Kämpfen der ArbeiterInnen in den unterdrückten Ländern gegen die imperialistische Ausplünderung, sowie den Kampf in Österreich für volle Gleichberechtigung zwischen den ArbeiterInnen verschiedener Nationalitäten zu vertiefen – das sind Aufgaben die uns voranbringen werden. Die Frage der Arbeitsmigration auf „offene oder geschlossene“ Grenzen zu reduzieren, hieße dessen Ursache, den Imperialismus, zu verschleiern und ist sicherlich nicht im Interesse der ArbeiterInnen – weder in Österreich noch International!

WIEN



BERICHT: Solidaritätskundgebung für Palästina

Am 13. Mai fand in Wien, neben der Oper, eine Solidaritätskundgebung für Palästina statt. Ganz konkret fand diese Kundgebung im Zuge des 70. Jahrestag der Nakba statt. In der Nakba (was auf Deutsch so viel wie Katastrophe bedeutet) wurden bis zu 800.000 Palästinenser und Palästinenserinnen aus ihrer Heimat vertrieben. Zeit ihres Lebens hatten sie kein Recht wieder zurückzukehren. Auch heute müssen ihre Nachkommen in den Nachbarländern in Flüchtlingslagern leben. Um der Vertreibung zu gedenken, versammelten sich nicht ganz Hundert Leute bei der Oper, vorwiegend waren es palästinensische Vereine die zu der Kundgebung mobilisierten.

Die Kundgebung dauerte insgesamt ca. 2 ½ Stunden in denen es Reden gab, diese wurden in arabischer und deutscher Sprache vorgetragen. Außerdem gab es ein Gedicht das vom Arabischen ins Deutsche übersetzt wurde. Trotz der doch eher geringen Anzahl an Leuten war die Stimmung gut, dies drückte sich immer wieder in lauten Parolen aus. Das Interesse der Passanten war ebenfalls gegeben, obwohl diese vorwiegend Touristen waren.

Abschließend kann man sagen, dass es eine gute Kundgebung war und Zeichen gesetzt wurden um Solidarität zu zeigen.

I.G.

Die Entdeckung der Antibabypille – ein Schritt zur Unabhängigkeit der Frau!?

Vor bald 70 Jahren legte Carl Djerassi, ein Wiener Wissenschaftler, einen Meilenstein in der Geschichte der Empfängnisverhütung.
Er entwickelte, gemeinsam mit drei weiteren Forschern, in Mexiko in den 1950er Jahren durch "Zufall", da er eigentlich an einem anderen Mittel forschte, die Antibabypille. Carl Djerassi gelang es somit theoretisch ein Mittel für „die Unabhängigkeit der Frau in Sachen Reproduktion" zu entwickeln.
Aber nur theoretisch, denn die gesellschaftlichen Umstände bewiesen und beweisen etwas anderes. Vorerst wurde das Präparat unter dem Namen „Anovlar" nur als „Mittel zur Behebung von Menstruationsbeschwerden" in den frühen 1960er erstmals zugelassen (in den USA 1960, in Deutschland 1961, in Österreich 1962). Anfangs hatten nur verheiratete Frauen mit mindestens zwei Kindern Zugang zu dieser Form der Schwangerschaftsverhütung. Auch mussten viele Frauen zusätzlich die Untragbarkeit eines dritten Kindes den Gynäkologen vermitteln, um überhaupt die Antibabypille verschrieben zu bekommen. Heute wird die Antibabypille weltweit von etwa 60 Millionen Frauen eingenommen – unabhängig oder emanzipiert ist die Frau daher aber noch nicht.

Um beurteilen zu können, ob die Antibabypille ein Schritt zur Unabhängigkeit der Frau ist, muss die historische Entwicklung der Gesellschaft und die dahingehende Rolle der Frau näher beleuchtet werden. Wie man bei Friedrich Engels „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats" nachlesen kann, wurde die Frau mit der Herausbildung der Klassen vom Besitz an Produktionsmittel ausgeschlossen und dazu erniedrigt und verdammt, selbst Produktionsinstrument zu sein. Zum Kinderkriegen, für den Erhalt und die Wiederherstellung der Gesellschaft (Reproduktion).

Unter kapitalistisch-imperialistischen Verhältnissen wird die Frau, je nach Bedürfnissen des Kapitals, entweder vermehrt in die Produktion oder in die Reproduktion gedrängt. Zu Zeiten des Austrofaschismus beispielsweise wurde die Frau stark in die Reproduktion gedrängt, um „Kanonenfutter für den Krieg" zu „produzieren". Zu



dieser Zeit wurden Verhütungsmittel eingeschränkt und der Schwangerschaftsabbruch wurde unter Verbot gestellt.

Als die Pille erstmals zugelassen wurde, stieß dies auf großen Protest, vor allem in der Ärzteschaft und der Kirche. In Deutschland protestierten 1964 hunderte Ärzte gegen die Zulassung der Antibabypille und verschriftlichten diesen Unmut im „Ulmer Manifest". Dieses richtete sich vor allem „gegen die öffentliche Propaganda für Geburtenbeschränkung".

Mit Beginn der 1970er änderte sich das Verhältnis der Frauen zur Pille. Die damalige Pille, sogenannte „Erste-Generation-Pille", war eine Hormonbombe. Die schweren Nebenwirkungen, Depression, Gewichtszunahme, verringerte/gesteigerte Libido, Kopfschmerzen usw., waren für die Frauen keine gute Option.
In Österreich formierte sich eine Strömung in der Frauenbewegung (in der verschiedenste Organisationen von bürgerlichen bis kleinbürgerlichen Feministinnen Teil waren), welche in dem gesellschaftlichen Wandel in Bezug auf Sexualität mit der Antibabypille eine patriarchale Ausformung der Sexualität als eines der zentralen Unterdrückungselemente sah: Durch die Pille müsse die Frau von nun an sexuell permanent verfügbar sein. Die autonome Frauenbewegung der 70er Jahre forderte alternative Verhütungsmethoden. Sie kämpften verstärkt für das Recht auf Schwangerschaftsabbruch und einen freien Zugang zu Verhütungsmitteln.
In den 70ern änderte sich auch die Stellung der Herrschenden zur Pille, konkret zur Verhütung. In den 70ern wurde ein Geburtenrückgang festgestellt. Dieser wurde auf die Pille zurückgeführt. Die österreichische Politik sah zu diesem Zeitpunkt einen Anlass das Familienrecht zu reformieren. Es wurden finanzielle Anreize zur Familiengründung geboten. Die Stellung der unehelichen Kinder wurde im Gesetz erleichtert, so wie der Mutterschutz erweitert.
Im Laufe der Zeit wurde auch die Antibabypille weiterentwickelt. Heute gibt es schon die „Dritte-Generation-Pille" und viele andere Methoden zur Empfängnisverhütung. Dennoch nicht ohne Nebenwirkungen. Auch wenn sich die Zusammensetzung der Hormone der Antibabypille verbesserte, blieben teilweise negative Nebenwirkungen.
Seit Jahren wird an der „Pille für den Mann" geforscht. Es wurde versucht, ähnlich wie beim weiblichen Geschlecht, mit dem männlichen Hormon Testosteron, ein Mittel zu erschaffen, welches für den Mann zur Verhütung geeignet ist. Dahingehend wurde geforscht mittels einer Testosteron-Substitution. Eine dieser Forschungsreihen wurde Mitte 2011 eingestellt. Die angegebenen Nebenwirkungen lesen sich wie folgt: Akne, Gewichtszunahme, verringerte/gesteigerte Libido, Stimmungsschwankungen. Die Versuchsreihe wurde eingestellt wegen „ausgeprägter" Nebenwirkungen. Hier wird klar ersichtlich, welche patriarchale Normen in der Wissenschaft herrschen und welche Stellung das weibliche Geschlecht dahingehend hat, spielen doch genau dieselben Nebenwirkungen bei der Frau keine Rolle. Es ist nicht der Geschlechterkampf, der hier eine Rolle spielt, Ursache ist das Kapital und das Patriarchat, welch alle Bereiche des Lebens durchziehen.

Vallerie E.

UNGARN

"Ich habe bei dem Protest nicht so viele EU-Fahnen gesehen wie im Internet"

Eine Aktivistin aus Ungarn berichtet über die Grodemonstration gegen die Fidesz-Regierung, am 21.April in Budapest. Im Folgenden veröffentlichen wir Auszüge aus dem Gespräch.

"Unter dem Motto „Wir sind die Mehrheit" gingen Mitte April zwei Mal über Hunderttausend Leute auf die Straße. [...] Am Ende der Demonstration hat es einige Reden gegeben. Eine von einer Frau von einer NGO, welche meinte, dass wir uns unabhängig zusammenschließen müssen, nicht mit der [offiziellen] Opposition. Das ist sehr gut bei den Leuten angekommen, [...] im Gegensatz zu den anderen Reden, die gefordert haben, dass sich die anderen Parteien als Koalition zusammenschließen müssen, um eine starke Opposition zu sein. [...] Die Opposition ist Pro-EU. [...] Ich habe bei dem Protest nicht so viele EU-Fahnen gesehen wie im Internet, es waren insgesamt vielleicht so viele wie auf den Bildern die immer in den Medien in Österreich gezeigt wurden. Es gab eher selbstgemachte Transparente und ungarische Fahnen.

In den Medien hier steht nur, dass die Leute für Demokratie kämpfen. [...] Viel wichtiger als der in Österreich dargestellte Kampf um eine scheinbare „Demokratie" ist aber die schlechte Situation im Gesundheits-, Erziehungs- und Bildungswesen. So viele Menschen haben keine Wohnung, oder keine Heizung, vor allem Pensionisten. In Ostungarn ist die Situation sehr schlimm. Jeder weiß mittlerweile, dass es um Geld, Macht und Einfluss geht. Viele Menschen denken, was ist diese „Demokratie", was bringt sie mir!? Die Menschen kommen nicht aus der Armut raus.

[...] Viele AntifaschistInnen und Punks haben nicht an der Demonstration teilgenommen. Sie sind damit nicht einverstanden, dass man mit Nazis und einer liberalen Führung auf die Demo geht. Sie denken, dass die Leute nur aufgehetzt werden und es nach einer Weile wieder vorbei ist und dann passiert nichts. Sie sind auch nicht damit einverstanden, dass Oppositionsparteien eine Koalition bilden sollen. [...] Sie sagen, wir wollen keine "neoliberale" Koalition haben und denken, es sollte eine selbständige Organisierung geben, einen Prozess, und rufen auf darüber zu diskutieren was gemacht werden sollte. [...]



REVOLUTION

16. Mai 1966: Ausrufung der Großen Proletarischen Kulturrevolution in China

Am 16. Mai vor 52 Jahren wurden Mitten im sozialistischen Aufbau in China die erste "große proletarische Kulturrevlution" ausgerufen. Es war eine Revolution, die die Massen dazu aufrief und mobilisierte gegen bürgerliche Ideen, sowie gegen falsche, revisionistische Pseudo-Kommunisten, welche den kapitalistischen Weg einzuschlagen versuchten, zu kämpfen.
"Die Rebellion ist gerechtfertigt!", war eine wichtige Losung der Kulturrevolution. Ebenso das Bekenntnis der Revoltionäre und Kommunisten, die alte Welt zu zerstören um eine Neue zu schaffen!



2016, im 50. Jahr der Kulturrevolution führten AktivistInnen in Österreich eine Kampange durch, wo zahlreiche Plakate angebracht wurden.

TÜRKEI

Revolutionärinnen in der Türkei gefallen

Im vergangenen Monat sind zwei Kämpferinnen der "Kommunistischen Partei Türkei / Marxistisch-Leninistisch (TKP/ML - Tikko) bei einem Zusammenstoß mit der faschistischen türkischen Armee ermordet worden. Gül Kaya und Hastet Tanriverdi opferten ihr Leben für die Freiheit aller Ausgebeuteten und Unterdrückten in der Türkei und der ganzen Welt. Ihr Tod wiegt viel für die Massen und hat mehr Gewicht als ein großer Berg!
Gedenkt den gefallenen Kämpferinnen Gül Kaya und Hastet Tanriverdi!



AktivistInnen von "Partizan" gedachten den Gefallenen unter anderem bei der Gedenkveranstaltung anlässlich des Jahrestages der Befreiung des KZ Mauthausen (OÖ).

Ein Tag, zwei Gesichter

1.Mai mal früh aufstehen
an einem Feiertag ist das unangenehm
doch die alte Tradition wird gewahrt
mit dieser, wie ich finde, heroischen Tat

Wie jedes Jahr verkleide ich mich als
Freiheitskämpfer
ich steck mir einfach eine rote Nelke ins Rever
vorm Spiegel ball ich die rechte Faust und lache,
ach was ich doch für verrückte Sachen mache

Jetzt steh ich um 8Uhr früh bei meiner
Bezirksoranisation
was tut man nicht alles für monatlich 10.000 Euro
Lohn
als junger hatte ich noch ein bisschen Moral
doch dann schob man mir in den Arsch das Kapital

Zwei Stunden in der Sonne stehen
so muss liebe zur Partei aussehen
denk ich mir gelangweilt und gähn
hinter mir schwafelt jemand etwas von
“Wir müssen zurück ins rote Wien“

Alles dauert schon 2 Stunden
für heute hab ich den Genossen genug zu gewunken
eigentlich will ich nur noch weg von hier
auf die Kaiserwiese zu einem kühlen Bier

Nun steh ich am Podest und seh,
am Horizont viele Rote Fahnen wehn
dutzende Leute ziehen vorbei
sie rufen
“Alles für die Revolution-Alles für die Revolutionäre
Partei“

Bei dieser Losung komm ich direkt ins Schwitzen
denn ich will noch weiter an des Kapitales Quelle
sitzen
Aber nein ich geb einfach gut acht
Denn behalten will ich meine Macht

Ein Tag, zwei Gesichter

1.Mai heißt wenig Schlaf und früh aufstehen
doch das ist gar nicht unangenehm
den heute wird nicht nur die Tradition gewahrt
sondern das Proletariat entwickelt den Kampf
weiter, in der Tat

Den 12 Helden des Zentralkomitees zu gedenken
heißt, auch ihren Kampf weiterzukämpfen
Deshalb wurden viele Aktionen gemacht
es wurde nicht vergessen auf die revolutionäre Kraft

Drum rufen wir in einem Ton
Alles für die Revolution
Alles für die Revolutionäre Partei
mit ihr machen wir Schluss mit der Ausbeuterei

Wir haben unsere Linie heute hochgehalten
Denn das Internationale Proletariat lässt sich nicht
spalten
Den Proletarischen Internationalismus immer an die
erste Stelle setzen
das haben wir auch am 1.Mai nicht vergessen

Der 1.Mai soll kein Spaziergang sein
das war uns klar im vornherein
Deshalb wurden die Straßen neu dekoriert
seit ehrlich, für eine Zeit waren sie nicht mehr so
geschmacksverwirrt

Genossen, tragt die Kraft dieses Tages in die Welt
auf das die verdammte Bourgeoisie bald fällt
wenn ihr das tut wird das neue Jahr
für das Proletariat sicher wunderbar

Und natürlich werden wir im neuen Jahr viele
Kämpfe führen
die werden wir auch sicher spüren
aber wir schreiten in unserem Kampf weiter
und diese Tatsache, die stimmt heiter